

Märkische Mudarten.

Autor(en): **Woeste, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Märkische Mundarten.

Von Friedrich Woeste in Iserlohn.

I. Mundart von Delllinghoven bei Iserlohn.

1. Kréup éut, kuikèlkən!
 bu grain es dai mai!
 dà kan ik nit 'réut kréupən:
 sàu féul es dat ai!
2. Tréudəl, méinə Graitə,
 wan iək sing un flaitə!
 sing ik nit un flait ik nit,
 dan tréudəld méinə Graitə nit.

II. Ein volksreim aus Delllinghoven.

Jàistkən sāt oppər harrə-tarrə
 un kèik intər hirrə-tirrə,
 dà kwām sin mäu'ər un nām éäm dən pumməlsak af.
 Hup hap, härr ik minən pumməlsak!

III. Eine überlieferung aus Iserlohn.

'Gu'en éauwənd (*abend*), frau huckə (*kröte*) oppəm péautə (*pfütze*)!
 gístərn éauwənd déau kwām də lankərmansjungə, də libbertungə,
 dai sagte: gu'en dach, du kréunə!

Anmerkungen.

I, 1. *kréupən* (*kräup*, *kruäpən*), kriechen; verwechselung von p und k; auf hd. stufe von f und ch, so daß sich neben kriuchan auch ein krifan (? kriufan) ahd. findet. — *kuikèlkən*, gewöhnlich *kuikskən*, diminut. von *kuikən*, n., küchlein, junges huhn; vgl. ags. *cycen*, engl. *chicken*. Z. II, 541, 151. III, 40, 13. 501. IV, 430, 60. — *bu grain*, wie grün. Z. V, 137, 9. — 'réut, heraus.

2. *tréudəl*n: sich im kreise drehen, tanzen, gewöhnlich von ungeschickter und langsamer bewegung; beim knickern: dem *knicker* (schnellkälchen) eine langsam rollende bewegung mitteilen, im gegensatze zum „schießen (*šgaitən*)“. Obscoen: *se lät sik tréudəl*n. Nur mundartlich verschieden ist *trūsəl*n, langsam rollen. Z. III, 283, 106. Ebenso finden sich *buədəl*n und *buəsəl*n (wühlen) nebeneinander. Vgl. ags. *tryndel*, orbis, engl. *to trundle*. — Eine variante dieses liedchens beginnt: *Lustich es méinə Graitə* etc.

II. *Jàistkən*, dim. von *Jäust*, Jobst, Jodocus. — *harrə-tarrə*, *hirrə-tirrə*, *pumməlsak*, *huphap* weiß ich nicht genügend zu erklären. *tarrə*, f., ist dreschtenne (Meinerzhagen). *hərrə* = *həddə*.

III. Vgl. Z. V, 285, nr. 33.